

# Ein seltener Gast

Am Freitag hält Martin Schuck vom Verband Birdlife Schweiz in Kreuzlingen einen Vortrag über die Feldlerche.

Inka Grabowsky

Erbärmlich sieht es aus, wenn man sich den Bestand von Feldlerchen rund um Kreuzlingen in der Statistik der Schweizer Vogelwarte ansieht: Bestenfalls trifft man auf ein einziges Brutvogelpaar rund um den Seerhein. Die Flächen rund um die Stadt weisen einen Bestand von 0,02 Revieren pro Quadratkilometer auf. In den 1990er-Jahren gab es in der Umgebung noch zwei Reviere. «Der Brutbestand ist in den vergangenen Jahrzehnten schweizweit um rund 40 Prozent gesunken.»

Das sagt Martin Schuck, Leiter Abteilung Artenförderung beim Verband Birdlife Schweiz. «Nur in ganz wenigen Gebieten in der Westschweiz, im Jura, im Klettgau und einigen Alpenregionen vermehren sich die Bestände.» Das liege unter anderem am Klimawandel. Seit es wärmer wird, zieht es den früheren Steppenvogel eher mal in höhere Lagen, in denen es ihm früher zu kalt war. Und Trockenstress für Pflanzen in heissen Sommern bedeutet für die Lerchen, dass es mitunter einen lichter Bewuchs gibt, der ihren Bedürfnissen entgegenkommt.

## In den Nachbarländern ist die Lage besser

Die Vogelschützer von Birdlife Schweiz haben die Feldlerche zum Vogel des Jahres 2022 gekürt, um darauf aufmerksam zu machen, dass aus einem selbstverständlichen Mitbewohner ein seltener Gast geworden ist. «Wir sehen in den Nachbarländern der Schweiz eine etwas bessere Lage», sagt Schuck. «Dort gibt es offenkundig mehr Flächen, in denen Lerchen noch brüten können.» Wahrscheinlich seien die Landwirte anderswo etwas weniger effizient. Er

zeigt die Logik auf: «Ackerbegleitflora mit zahlreichen Pflanzenarten zieht Insekten an, und Insekten ernähren im Sommer die Lerchen.» Herbizide und Pestizide stören diese Kette.

Lerchen sind Kurzstreckenzieher. Sie brüten in Mitteleuropa und überwintern in Südf frankreich oder Spanien. Dort drohen ihnen andere Gefahren. Vögel dürfen zum Beispiel in Frankreich immer noch gejagt werden. Eine Ausrede für uns ergebe sich daraus aber nicht, sagt Schuck.

«Die Jagd ist nicht schuld am Rückgang des Bestandes. Das liegt an den fehlenden Lebensräumen. Da ist sich die Forschung einig.» Prinzipiell sind die Vögel ortstreu. Sie ziehen im Frühling zunächst dorthin, wo sie selbst aufgewachsen sind. Es bringt also nichts, Individuen aus der Westschweiz an den Bodensee zu versetzen. Sie flögen einfach wieder zurück. «Sie kämen als Zugvögel aber wieder in die Ostschweiz, wenn sie hier gute Lebensbedingungen vorfinden.» Ein Vogelpaar brütet pro Saison zweimal bis zu fünf Eier aus. Wenn alle Jungvögel überlebten – was so gut wie nie der Fall ist –, gäbe es nach einem Jahr wieder mehr Lerchen, die neue Reviere besetzen könnten.

In den Wiesen der Ostschweiz hat die Feldlerche

schon lange keine Chance mehr zu brüten. Sie seien zu dicht, weil zu intensiv gedüngt, sagt Schuck. «Noch in den 1950er-Jahren waren blütenreiche Fromentalwiesen häufig in der Schweiz. Heute beträgt der Anteil vergleichbarer Flächen im Dauergrünland weniger als zwei Prozent.» Für die Bodenbrüter werden die Wiesen ausserdem zu früh, zu tief und zu oft gemäht. Dabei beeilt sich die Lerche: Nur zwölf Tage sitzt der Altvogel auf den Eiern, nach weiteren zwölf Tagen sind die Jungen flügge. Das klappt derzeit noch am ehesten auf Äckern und Brachen.

## Es bräuchte eine andere Agrarpolitik

Auf Getreidefeldern könnten Blühstreifen in Kombination mit sogenannten Lerchenfenstern – kleinen Freiflächen innerhalb eines Feldes – oder das Aus-

Die Feldlerche ist der Vogel des Jahres 2022.

Bild: PD/Beat Rüeegger



säen mit grösseren Abständen das Leben der Vögel erleichtern. Stehen die Halme zu eng, passen Lerchen nicht mehr zwischen ihnen durch. Diese Massnahmen würden aber viel zu selten umgesetzt, sagt Schuck. «Was wir bräuchten, wäre eine andere Ausrichtung der Agrarpolitik.» Die Subventionen heute gäben falsche Anreize. Und die Landwirte, die sich engagierten, würden zu wenig belohnt. Die Fronten zwischen Landwirten und Naturschützern seien oft verhärtet. Dabei sei er offen für Vorschläge: «Wir würden uns riesig freuen, wenn uns Landwirte einmal zeigen würden, wie es geht!»

## Hinweis:

Martin Schuck hält für den Vogelschutzverein Kreuzlingen und Umgebung am Freitag, 4. März, ab 19 Uhr einen Onlinevortrag über die Feldlerche. Anmeldung per E-Mail an: vs.kreuzlingen@outlook.com.

«Die Jagd ist nicht schuld am Rückgang der Feldlerche. Das liegt an den fehlenden Lebensräumen. Da ist sich die Forschung einig.»



**Martin Schuck**  
Verband Birdlife Schweiz